



Panoramablick vom Glacis auf die Altstadt: So sah das Grundstück, auf dem das neue Heilig-Geist-Spital entstehen könnte, am Freitagnachmittag aus.

Foto: Hammer

Befreiungsschlag an der Jahnstraße?

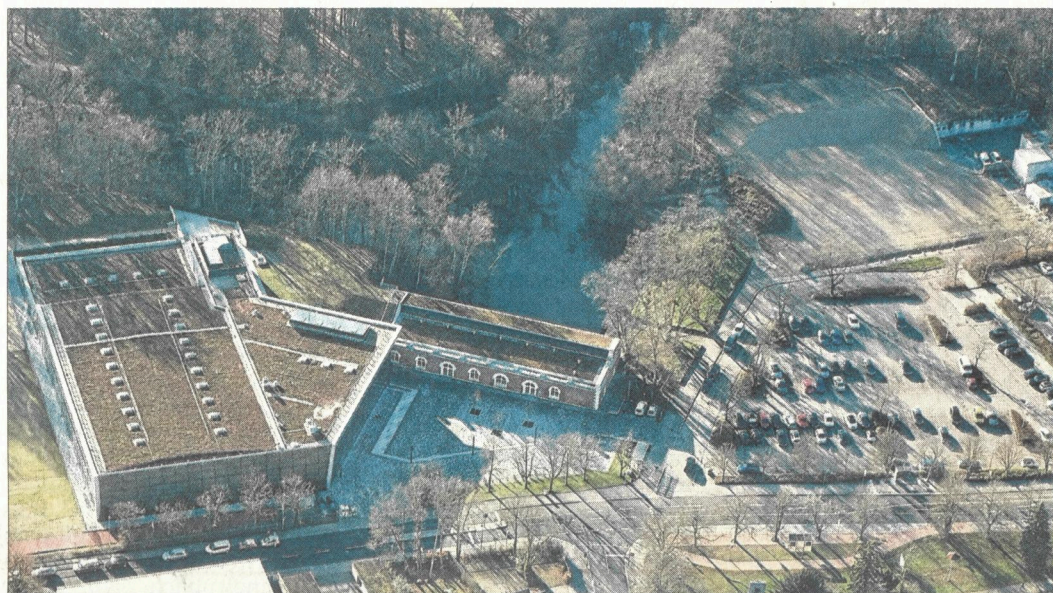
Vorstoß Christian Lösel: Neues Heilig-Geist-Spital könnte auf dem Grund des einstigen Hallenbads entstehen

Von Christian Silvester

Ingolstadt (DK) OB Christian Lösel geht in der Diskussion über einen neuen Standort für das Heilig-Geist-Spital mit einem überraschenden Vorschlag in die Öffentlichkeit und bereits am kommenden Mittwoch in den Stadtrat: Ein Ersatzbau für das Seniorenheim in der Altstadt könnte auf dem Grund des einstigen Hallenbads Mitte an der Jahnstraße entstehen. Dort sollte eigentlich eine Jugendherberge gebaut werden, aber nachdem das Jugendherbergswerk am Montag mitgeteilt habe, in nächster Zeit nicht mit dem Projekt in Ingolstadt beginnen zu können, ergreift der OB die Chance – und macht Tempo. „Ich will am Mittwoch im Stadtrat einen Beschluss“, sagte er am Freitag. „Denn jeder Monat, den wir verlieren, kostet die Stiftung Heilig-Geist-Spital viel Geld.“

Es gibt auch schlechte Nachrichten, die Glück bergen können. Je nach Perspektive natürlich. Am vergangenen Montag hat OB Christian Lösel genau das erlebt. Just zu einem Zeitpunkt, da in einer verfahrenen Situation Glück ganz besonders willkommen war.

Zwei Tage zuvor, am Samstag vor einer Woche, hatte sich ein Freundeskreis für das Seniorenheim Heilig-Geist-Spital gebildet und sehr selbstbewusst zwei Ziele postuliert: Das Haus muss in der Innenstadt bleiben! Und: Finger weg vom Haslangpark! Denn dort hatte der Stiftungsrat einen Alternativstandort entdeckt. Eine Protestwelle war gerade am Anrollen. Da meldete sich an besagtem Montag das Jugendherbergswerk bei Lösel und teilte mit, dass man den Bau einer Jugendherberge in Ingolstadt in nächster Zeit nicht beginnen könne, da bei anderen Herbergsbauten die Kosten aus dem Ruder gelaufen seien. So erzählte es der OB am Freitag dem DK. „Es war wirklich genau am vergangenen Montag!“



Eine überraschende Option: Wo bis 2017 das Hallenbad Mitte stand (oben rechts), könnte das neue Heilig-Geist-Spital errichtet werden. Diese Woche hat das Jugendherbergswerk OB Lösel zufolge erklärt, in Ingolstadt in den nächsten Jahren kein Haus bauen zu können; es hätte eigentlich an dieser Stelle entstehen sollen. Diese Chance will Lösel jetzt möglichst schnell nutzen. Foto: Schalles

Dass es bei der Realisierung der Jugendherbergspläne auf dem Areal des einstigen Hallenbads Mitte Probleme gibt, habe man schon länger gemerkt, sagte Lösel. Aber jetzt wisse man offiziell, dass es so schnell nicht losgehen wird mit den Arbeiten. „Die Ausschreibung ist damit rechtlich zwingend aufzuheben“, sagte Lösel. So laute die

Rechtsauffassung der Stadt Ingolstadt. „Alle Referenten tragen den Vorschlag, ein Seniorenzentrum an der Jahnstraße zu bauen, mit“, berichtete er weiter. „Doch was gebaut wird und wie gebaut wird, entscheidet der Stiftungsrat der Heilig-Geist-Spital-Stiftung.“ Der OB will in der „glücklichen Situation“, die sich mit der schlechten

Nachricht aus dem Jugendherbergswerk eingestellt habe, diese Chance sofort ergreifen – und drückt aufs Tempo. Der Altenheimträger erwirtschaftet jährlich ein Defizit von vielen Hunderttausend Euro. „Jeder Monat, den wir verlieren, kostet die Stiftung viel Geld. Deshalb will ich im Stadtrat am nächsten Mittwoch unbedingt einen Be-

schluss über den Standort Jahnstraße – und wenn wir Stunden diskutieren müssen!“ Die Sitzungsvorlagen gingen noch am Freitag raus, jetzt können sich die Fraktionen einlesen.

Lösel führt weitere Argumente für seinen Vorschlag und sein hohes Tempo an: Eine Sanierung des Heims an der Fechtgasse sei Bewohnern wie Besuchern nicht zuzumuten und außerdem unverantwortlich teuer. Der Alternativstandort im Haslangpark sei auf starken Widerstand gestoßen und deshalb jetzt vom Tisch. Andere realistische Optionen habe man trotz intensiver Suche in der Altstadt nicht gefunden. Bis sich die Gelegenheit an der Jahnstraße bot.

Dieses Grundstück habe viele Vorzüge, es sei sogar „sehr geeignet“. Es besitze genau die benötigte Größe (rund 7000 Quadratmeter), sei Eigentum der Stadt Ingolstadt und liege in der Altstadt. „Die Bewohner könnten dann in den Künettegraben, ins Sportbad oder ins Freibad, ohne eine Straße überqueren zu müssen.“ Das Areal, auf dem bis 2017 das alte Hallenbad stand, „kann sofort beplant und dann bebaut werden“. Mit unerfreulichen Überraschungen im Boden sei höchstwahrscheinlich nicht zu rechnen. „Falls doch, würden wir das in den Griff bekommen. Die Situation ist insgesamt nicht so komplex.“ Und nicht zuletzt: Die für den Hallenbadparkplatz angedachten Bebauungen – ein Funktionsgebäude für die Kommunalbetriebe und ein Parkdeck – „würden vom Bau eines Seniorenzentrums unberührt bleiben“.

Für die neue Jugendherberge „finden wir eine andere Lösung, da haben wir keinen Zeitdruck“. Es sei jetzt wichtig, „etwas für das Wohl unserer Bürger zu unternehmen. Wir müssen jetzt springen!“ Die Stadt sehe sich „in der Verpflichtung, die Liquidität der Heilig-Geist-Stiftung zu sichern“. Lösel hat auch dafür schon mal was vorbereitet.

KOMMENTAR

„Des einen Freud“, des anderen Leid.“ Dieser uralte Spruch gewinnt mit der Chance, die sich wie aus heiterem Himmel bei der Standort-Suche für den Heilig-Geist-Spital-Neubau aufbaut, an Bedeutung. Vielleicht war es tatsächlich ein Wink des Himmels, dass das Jugendherbergswerk ihr Bauprojekt just in diesem Moment zurückgestellt hat.



Der Standort am alten Hallenbad scheint für ein Seniorenheim geradezu ideal. Er liegt in der Innenstadt, was vor allem für die noch mobilen Bewohner ein enormer Vorteil ist, hat eine Fläche, auf der man ein den neuesten baurechtlichen Bedingungen entsprechendes, modernes Seniorenheim hinstellen kann, und ist – zumindest auf der einen, dem

Glacis zugewandten Seite – nah an der Natur. Und Parkplätze vor der Haustüre gibt's auch jede Menge. Die Gebete unseres CSU-Oberbürgermeisters müssen erhört worden sein. Der Druck für ihn und seine Partei in Sachen Spital war immens. Jetzt bleibt zu hoffen, dass die Lösung juristisch hält, was sie verspricht. Und, dass der Stadtrat mitspielt – obwohl es wie so oft ein löselischer Alleingang ist. Ruth Stückle

STADTGEFLÜSTER

Irgendwas mit Nachhaltigkeit

(sic) Einer der größten Unterschiede zwischen Online- und Printjournalismus besteht darin, dass ein Autor online bei der Länge der Artikel und Überschriften sowie der Zahl der Fotos in unendliche Weiten vorstoßen kann, denn das Internet ist nicht so schnell voll wie eine Zeitungsseite aus Papier. Die „Seite zum Ausklappen“, die Kollegen gerne ironisch beschwören, wenn man mal wieder zu viel geschrieben hat, wäre technisch sehr aufwendig.

In der guten alten gedruckten Zeitung muss sich immer alles puzzelmäßig ausgehen – auf die Zeile genau. Es kann sogar mal auf jeden einzelnen Buchstaben ankommen. Deshalb erfordert das Formulieren von Überschriften gewisse Übung, weil sie ja über den Artikel passen müssen. Bei zwei- oder dreizeiligen Überschriften über eine einspaltige Meldung sind zudem keine Worttrennungen üblich, deshalb schätzt die Redaktion Namen von Politikern wie Lösel, Lange, Klein oder Klein. Aber natürlich nur streng typografisch gesehen! Denn sie passen in jede Überschrift.

Bei einer Überschriftengröße von 16 Punkt (wie bei diesem Text) hat auch ein *Niedermeier Bechstädter* oder *Ettinger Platt* über einem Einspaltler. Bei *Mittermaier, Schuhmann* oder *Achhammer* wird es schon enger, sie gehen aber noch rein. Nach besonderen Ereignissen (Rücktritte / Beleidigungen / Eklats) wählen Redakteure gern größere Überschriften, 22 Punkt etwa; dann wird es leider unmöglich, Menschen mit langen Namen abzubilden. Frau Annegret Kramp-Karrenbauer, Grüß!

Es ist auch immer wieder erstaunlich, wie schnell so ein Artikel voll ist. Eine leidenschaftliche Wortmeldung von Petra Kleine im Stadtrat würde, komplett abgetippt, zwei DK-Seiten füllen. Und wenn Manfred Schuhmann so richtig am Argumentieren ist, müssten wir für eine Vollversion die Kollegen vom Sportteil um Amtshilfe bitten: „Nehmt Ihr uns 1200 Zeilen, Schuhmann ab? Wir sind voll.“

In diesem Lichte war es eine eher ungeschickte Idee eines Lokalredakteurs, per E-Mail die sechs Stadtratsfraktionen darum zu bitten, „kurz“ (so wörtlich) schriftlich zu definieren, was genau sie unter dem vielen Diskursen recht diffusen Begriff *Nachhaltigkeit* verstehen und „kompakt“ drei Beispiele für eine konkrete Anwendung nachhaltiger Strategien in Ingolstadt zu beschreiben. Der Kollege hat die Komplexität dieses Themas völlig unterschätzt. Ebenso den hohen Arbeitsaufwand, den es erfordert, *Nachhaltigkeit* irgendwie begreifbar zu machen. Und schließlich versäumte er es auch noch, den Parteien ein Limit zu setzen.

Das hat er jetzt davon: Es hagelt kluge Gedanken. BGI und SPD haben je eine DIN-A 4-Seite zur Nachhaltigkeit geschickt. Die Freien Wähler reichten fast eineinhalb Seiten ein, das entspricht zwei *Stadtgeflüstern* (also von der Länge her, nicht etwa inhaltlich). CSU, UDI und Grüne formulieren noch.

Die Antworten bringen wir vermutlich nächste Woche. Auf einer Seite zum Ausklappen.

THEMEN

INGOLSTADT VR Bank zieht positive Bilanz

Der Fusion sei Dank: Die VR Bank Bayern Mitte freut sich 2018 über ein großes Wachstum. Seite 28

Wer kennt diese Männer?

Kripo sucht mit Fotos aus der Überwachungskamera die beiden flüchtigen Tankstellenräuber von der Lena-Christ-Straße

Ingolstadt (DK) Nach dem Raubüberfall auf eine Tankstelle am vergangenen Dienstag fahndet die Kriminalpolizei nun mit Bildern aus der Überwachungskamera nach den Tätern. Wie berichtet, hatten zwei bislang unbekannte maskierte Männer am Dienstagabend gegen 18.45 Uhr die Edeka-Tankstelle in der Lena-Christ-Straße überfallen. Fi-



Mittlerweile konnte die Kriminalpolizei die Videoaufzeichnungen der Tankstelle auswerten. Vom zuständigen Amtsgericht wurde der Beschluss zur Öffentlichkeitsfahndung erlassen. Nach der Veröffentlichung des Überfalles in den Medien gingen bislang rund ein halbes Dutzend Hinweise bei der Polizei ein, die derzeit von den Ermittlern der